

Bericht (1945)
von Dr. R. Noth.

Bis April 1945 untersuchte Dr. Noth mikropaläontologisch die Schlammrückstände der Bohrproben aus den Sonden: Paasdorf 1 und 3, Hauskirchen 15, Kornneuburg 2, ferner Einzelproben, die während der Exkursion mit Prof. Stille ins niederösterreichisch-mährische Grenzgebiet aufgesammelt worden waren. Es wurden wohl die Präparate hergestellt und die Formen aus-gelesen und zum Teil bestimmt und beschrieben, doch konnte ein zusammenfassender, einheitlich durchkontrollierter Bericht nicht gegeben werden, weil die Arbeitszeit infolge der fast täglichen Fliegeralarme und häufigen Bombenangriffe auf Wien ständig unterbrochen und verkürzt wurde und das jedesmalige Herauftragen der Literatur und der Apparatur aus dem Keller ins Zimmer und umgekehrt sehr umständlich war. Außerdem mußten die Arbeitsplätze nach dem Bombenangriff auf die Anstalt auf das einzige intakt gebliebene Zimmer zusammengelegt werden. Diese Raumbeschränkung trug ebenfalls entscheidend dazu bei, daß ein wissenschaftliches Arbeiten zeitweise unmöglich wurde.

Wie sehr eine einheitliche und detaillierte Untersuchung des Flysches auf den Gehalt von Mikrofauna notwendig ist, geht zum Beispiel aus den Ergebnissen der Bohrung Kornneuburg 2 hervor. In den Proben zwischen 756,6 m und 850 m Bohrlochtiefe wurden neben zahlreichen Bruchstücken von Inoceramenschalen eine Vergesellschaftung von Kleinforaminiferen gefunden, welche einen durchaus anderen Charakter aufweist, als die in den bisherigen Arbeiten veröffentlichten Faunenlisten zeigen. Bemerkenswert sind die Formen *Pernerina* und *Stensiöina*, welche meines Wissens bis jetzt in der alpin-karpatischen Oberkreide nicht bekannt waren. Die Frage aber, ob wir es bei Kornneuburg 2 mit Vorlandskreide zu tun haben, oder ob es sich nur um Formen handelt, die zufällig hier gefunden wurden, welche auch im Wienerwald vorkommen, aber daselbst noch nicht bekannt sind, diese Frage wird erst beantwortet werden können, wenn ein vollständiges Profil unter Hinzuziehung der bereits von Prof. Göttinger, Vetter, Grill u. a. gesammelten Proben geschlämmt sein wird. Vorläufig sind wir auf Ergebnisse von Einzelproben angewiesen, die weitergehende Schlüsse noch nicht — oder nur unter Vorbehalt — gestatten.

Bohrung Hauskirchen 15. In den Schlierproben zwischen 1159 und 1228 m Tiefe konnte eine reiche Population von schön erhaltenen Cyclamminen festgestellt werden. Sobald die Voraussetzungen dafür wieder gegeben sein werden, soll durch Vergleiche mit anderen Bohrungen nachgeprüft werden, ob diesen in Hauskirchen 15 unterschiedenen 2 Cyclamminenzonen eine regionale Bedeutung zukommt oder ob es sich nur um eine ganz lokale Erscheinung handelt.

In dem durchbohrten Flysch wird der Komplex mit der üblichen reinen Sandschalerfauna (*Rabdammia-Ammodiscus-Reophax* usw.) von Schichten unterlagert, welche Operculinen, Nummuliten und

Orbitoiden führen; diese sind mit *Anomalina grosserugosa* und *Nodosaria lattejugata* vergesellschaftet, die aus dem nordalpinen Eozän und den *Clavulina Szaboi*-Schichten Ungarns bekannt sind. Auch hier werden nähere Untersuchungen festzustellen haben, ob diese Formen mit den von Göttinger im Wienerwald gefundenen, von Liebus (V. B. A. 1934) bestimmten Exemplaren identisch sind.

Bohrung Paasdorf 1. In den aus dem Flysch gewonnenen Kernproben tritt eine Sandschalerfauna auf, in der die Gattung *Trochamminoides* vorherrscht und Formen aufweist, wie sie von Grzybowski aus den Inoceramenschichten von Gorlice beschrieben und abgebildet wurden.

Bezüglich der Untersuchungsmethoden, welche beim Studium der Kleinforaminiferen angewendet wurden, sei bemerkt, daß zur Aufhellung und Durchlichtung der Schalen erstmalig ein neues Mittel, Tetrachlorkohlenstoff, eingeführt wurde. Diese Lösung wurde bisher wohl zum Isolieren der Foraminiferenschalen aus der geschlammten Probe (Liebus, Die fossilen Foraminiferen 1931, Prag) gebraucht, seine Verwendung aber als Aufhellungsmittel war noch nicht bekannt. Darüber ist ein eigener Bericht in den Verhandlungen 1945 erschienen.

Nach dem Einmarsch der Roten Armee im April 1945 in Wien und nach dem Aufhören der Feindseligkeiten war an eine reguläre wissenschaftliche Arbeit noch nicht zu denken. Der Zustand, in dem sich das Gebäude der Anstalt befand, war noch durch die Plünderungen und gewaltsam durchgeführten Hausdurchsuchungen ein chaotischer geworden. Bibliothek und Archiv waren teils in Ausweichstationen, teils in verschiedenen Kellerräumen geborgen, ebenso auch Probematerial, Präparate, Mikroskope und Binokulare, um sie vor Plünderung zu bewahren. Im April-Mai wurden die Arbeitszimmer von der Belegschaft in mühevoller Arbeit entrümpelt und zum Teil überhaupt erst zugänglich gemacht und die Umgebung der Anstalt von Schutt und Schmutz gesäubert. Über die geborgenen und geordneten Proben und Präparate wurde eine Karte angelegt, die eine rasche Orientierung über das vorhandene Material gestattet. Bei dieser Arbeit wurde Dr. Noth von Frl. Styndl unterstützt.

Um einen Überblick über das Ausmaß der Zerstörung der Inneneinrichtung zu gewinnen, ordnete die Direktion eine Inventarisierung an, die von Dr. Noth zusammen mit Frau Sturmayer durchgeführt wurde.

In der ersten Hälfte des September wurden im Ministerium für Wiederaufbau mit den Vertretern Sowjetrußlands Verhandlungen wegen Gründung einer Österreichisch-Russischen Petroleumgesellschaft zum Zwecke der Ausbeutung der österreichischen Erdölfelder geführt.

An der letzten derselben nahm Dr. Noth im Auftrage der Geologischen Staatsanstalt als Experte teil.

Im Dezember wurde über Auftrag und Anregung Prof. Göttingers mit der Zusammenstellung einer Sandkarte begonnen. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß sedimentpetrographische Untersuchungen der nutzbaren Sandlager sehr erwünscht wären.